

Keinen Respekt vor Grenzwerten

Personell hat sich auf der Deponie Münnehagen wenig verändert / Der Umgang mit Vorschriften auch nicht

Von Florian Klebs

Münnehagen (mt). Offensichtlich völlig gleichgültig ist es der neugegründeten Altlasten-Sanierungs-Gesellschaft (ASG) Münnehagen, daß sie bereits in ihren ersten zwei Betriebsmonaten einen Grenzwert für die Einleitung in die IIs überschritten hat. Den Analysen flußabwärts wurde diese Tatsache bisher verschwiegen. Wenn die Gesellschaft in Zukunft informieren will, hat sie sich in einem „Informationszirkel“ selbst ausgesucht. Der Kreis Minden-Lübbecke und die Bürgerinitiativen sind jedenfalls nicht dabei.

Ratlos zeigte sich ASG-Mitarbeiter Günter Nehrlich (ehemals Bezirksregierung Hannover) angesichts eines Schlauches, durch den Wasser aus einem Schacht in den Straßen graben vor der Deponie gepumpt wird. „Das weiß ich auch nicht“, erklärt er auf die Frage, woher das Naß komme. Denn eigentlich handelt es sich um ein Rohr, das nur Regenwasser von Dach und Parkplatz abführt. Am Himmel strahlt jedoch die Sonne. „Dann ist es eben Grundwasser. Warum wollen Sie das wissen?“

Innerhalb von vier Jahren will die GmbH die ehemalige Deponie mit einem Deckel und einer Ringwand versehen, um den Grundwasserstrom durch den Giftmüll einzuschränken. Auf einer Pressekonferenz gab Klaus Eggerking, einst Ministerialbeamter im niedersächsischen Umweltministerium, jetzt Geschäftsführer der neuen GmbH – einen Zwischenbericht.

Maulkorb für Bürgerbüro

Zuvor verhängte er jedoch ein Redeverbot über den Vertreter des Bürgerbüros, Heinrich Bredemeier, der ebenfalls zu der Pressekonferenz erschienen war. „Wenn Sie einmal dazwischenreden, mache ich von unserem Hausrecht Gebrauch“, drohte der ASG-Geschäftsführer.

Ein Überwachungskonzept (Monitoring) hat die ASG bis Mitte Juli in Auftrag gegeben. Dann soll es den Betroffenen in einem „Infozirkel“, später auch der Presse vorgestellt werden.

„Wir brauchen eine glaubwürdi-



Keine Ahnung hat ASG-Mitarbeiter Günter Nehrlich, woher das Wasser kommt, das aus diesem Schacht in die IIs gepumpt wird. MT-Foto: Florian Klebs

ge Startphase“, erklärte Eggerking. Damit die Schadstoffe und ihre Ausbreitung im Grundwasser vor und nach der Umschließung gemessen werden können, sollen die notwendigen Überwachungsbrunnen gebohrt werden, bevor die ASG mit der seltlichen Umschließung des Giftmülls beginnt.

Bereits vor fünf Monaten hatte das Umweltministerium NRW den Niedersachsen Vorschläge für ein Monitoring-Konzept gemacht. „Anregungen nehmen wir gerne auf, aber wir sind Niedersachsen und müssen das für uns machen“, erklärte dazu Eggerking. Das NRW-Konzept sieht vor, daß die Betreiber automatisch dazu verpflichtet sind, ständig belastetes Wasser aus der Deponie abzupumpen und aufzubereiten, sobald bestimmte Grenzwerte überschritten werden.

Die niedersächsische Regierung hat der Gesellschaft laut Eg-

gerking eine „Informationspflicht“ in den Vertrag geschrieben. Wenn sie informiert, darf sie nach eigenen Angaben jedoch selbst aussuchen. Das Ergebnis ist ein sogenannter „Infozirkel“. Auf einem ersten Treffen soll die Mehrheit darin beschlossen haben, daß der Kreis Minden-Lübbecke, die BI und das Bürgerbüro nicht dazugehören.

Teilnehmen dürfen die Kommunen Petershagen, Rehburg-Loccum, Niedersöhren, Wiedensahl, die Landkreise Nienburg und Schaumburg, das staatliche Umweltamt Minden (StUA) und der Landwirt Heinrich Brammer als Vertreter der Anwohner.

Auf Untersuchung verzichtet

Befragt nach den Kontrollmessungen im Grundwasser, das aus den Baugruben im Abstrom der Deponie in die IIs gepumpt wird, erklärte Eggerking, alle Grenzwert-

te seien eingehalten worden. An dieser Stelle unterbrach ihn sein Bauleiter Manfred Kramer: Einmal sei der Grenzwert überschritten worden. Schuld daran sind nach Kramers Ansicht „nur“ Salze.

Da Salz nur ein Hinweis auf einen möglichen Giftgehalt ist, muß das Gemisch in solchen Fällen genauer untersucht werden. Weitere Untersuchungen wurden von Kramer jedoch verneint. Von der Belastung wurden nach MT-Recherche weder der flußabwärts liegende Kreis Minden-Lübbecke noch das StUA Minden informiert. Auf der Pressekonferenz hatte Eggerking behauptet, daß die Akademie in Loccum und das StUA alle Meßdaten erhalte.

Abgerissenes Labor

Das deponieeigene Analyselabor wurde abgerissen und der Chemiker eingesperrt, weil dieser laut Eggerking „dort nur einfache Messungen vornehmen konnte und nicht ausgelastet war“. Zur Zeit werde ein privates Labor gesucht, bis dahin würde alle Analytik durch das Staatliche Amt für Wasser und Abfallwirtschaft (StAWA) Sulingen durchgeführt. Nicht übernommen wurde auch der StAWA-Mitarbeiter für Arbeitssicherheit, seine Aufgabe wurde dem Baukoordinator zugeschlagen.

Da die Deponie geneigt ist, befürchtete Eggerking, daß sich in dem Müll bei starken Regenfällen das Grundwasser mit hohem Druck am unteren Ende aufstaut. Die geplante Wand soll deshalb an dieser Seite erhöht werden.

„Die Anwohner sagten, hier gibt's Hochwasser, da macht Ihr Euch keine Vorstellung von“, meinte Eggerking. In Notfällen soll deshalb Wasser aus der Deponie in zwei neue Hochbehälter der Mindener Firma Steinmann und Ittig gepumpt werden.

Beide Behälter sind allerdings undicht und die Firma pleite. Die Reparatur für den ersten Tank werde zur Zeit ausgeschrieben. Da der zweite bereits mit kontaminiertem Wasser gefüllt wurde, muß er vor der Reparatur gereinigt werden. Die ASG versuche, die Kosten der Polgefirma von Steinmann und Ittig in Rechnung zu stellen.